

Kämper/Wengeler (Hrsg.)
Protest – Parteienscheit – Politikverdrossenheit:
Politikkritik in der Demokratie


Hemen Verlag

Sprache – Politik – Gesellschaft

herausgegeben von

Heidrun Kämper, Jörg Kilian und Kersten Sven Roth

Band 20

HEMPEN VERLAG
BREMEN 2017

Heidrun Kämper und Martin Wengeler (Hrsg.)

Protest
Parteienschele
Politikverdrossenheit:
Politikkritik in der Demokratie

HEMPEN VERLAG
BREMEN 2017

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-944312-43-9
www.hempen-verlag.de

© 2017 Hempen Verlag, Bremen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: J. Böning/R. Fischer, Kunstschule Wandsbek, Bremen
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort

Heidrun Kämper/Martin Wengeler Protest – Parteienschelte – Politikverdrossenheit. Eine kurze Einführung zur Politikkritik in der Demokratie aus linguistischer Perspektive	1
---	---

I. Historische Perspektiven auf das Phänomen Politikkritik

Heidrun Kämper Politikkritik in der Demokratie. Historische Beispiele und Versuch einer Einordnung	9
---	---

Ruth M. Mell (GEGEN-)ÖFFENTLICHKEIT als politikritisches Konzept im Protestdiskurs 1968 und in Diskursen des 21. Jahrhunderts	25
--	----

Wolfgang M. Schmitt Subtile Sprachpolitik: Die Sprache der Demokratiekritik und des Politischen in Ernst Jüngers „Subtile Jagden“ und in „Siebzig verweht“ ..	41
--	----

II. Kommunikative Praktiken und sprachliche Strategien der Politikkritik heute

Steffen Pappert Plakatbusting: Die Umwandlung von Wahlplakaten in transgressive Sehflächen	55
---	----

Kersten Sven Roth „Stammtisch 2.0“? Politiker-Kritik als interaktionale Ressource in Online-Foren	77
--	----

Melani Schröter Metaberichterstattung im britischen Wahlkampf 2015	99
---	----

Olga Galanova Kollektive Unzufriedenheit im urbanen Kontext: Zu multimodalen Praktiken des Protestierens	117
---	-----

Mark Dang-Anh Die interaktionale Konstitution einer synthetischen Protestsituation	133
Julia Zilles/Wolf J. Schünemann Profilierung aus Protest. Diskursive Strategien der Protestkommunikation und Akteurskonstitution	151
Carolin Waegner Forderungen nach Partizipation – Die Proteste gegen „Stuttgart 21“	173
 <i>III. Internationale Perspektiven auf das Phänomen Politikkritik</i>	
Georg Weidacher Politikkritik als rhetorische Strategie „neuer“ Parteien	191
Charlotta Seiler-Brylla „Ist das Demokratie“? Politikkritik bei den grünen Parteien in der Bundesrepublik Deutschland und in Schweden	211
Jens Maeße Krisenakteure. Die Europäisierung polit-ökonomischer Diskursmuster	231

Vorwort

Der vorliegende Band dokumentiert die Vorträge, die bei der 2015er-Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft Sprache in der Politik vom 7. bis 9. Mai 2015 an der Universität Trier gehalten worden sind.

Das Tagungsthema „Protest – Parteienscheitern – Politikverdrossenheit: Politikkritik in der Demokratie“ war bewusst weit und interdisziplinär gefasst, denn es sollten möglichst viele Dimensionen unseres Gegenstands ausgeleuchtet werden. Das ist gelungen: Er wurde gegenwartsbezogen und historisch-diachronisch vorgestellt, linguistische, literaturwissenschaftliche und soziologische Fragen wurden gestellt und beantwortet, und es wurden Ländervergleiche gezogen. Die ausgearbeiteten und verschriftlichten Fassungen der Vorträge liegen mit diesem Band der Reihe „Sprache – Politik – Gesellschaft“ vor und stellen aus unserer Sicht eine Basis dar für die weitere Erforschung eines zentralen Gegenstands der Politolinguistik.

Wir danken allen Beiträgerinnen und Beiträgern für ihre inspirierenden Vorträge, die sie auf der Tagung gehalten haben, ebenso wie für ihre ausgearbeiteten Aufsätze. Dass die Tagung gut ausgestattet war, ist das Verdienst unserer Unterstützer: Wir danken dem Freundeskreis der Trierer Universität e.V., der Trierer Nikolaus Koch Stiftung sowie dem Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, die die Finanzierung und damit das Gelingen der Tagung ermöglicht sowie dazu beigetragen haben, dass dieser Band nun veröffentlicht werden kann.

Dass die Dokumentation der Tagungsvorträge in dieser Form vorliegt, ist zudem der sehr umsichtigen, zuverlässigen und professionellen Arbeit von Mareike Teichmann zu verdanken, die die Beiträge für den Druck eingerichtet hat. Ihr gebührt großes Lob.

In unseren Dank schließen wir selbstverständlich auch Ute Hempen ein, die in bewährter souveräner Weise die Publikationsvorbereitungen begleitet hat.

Mannheim – Trier, im November 2016

Heidrun Kämper – Martin Wengeler

Heidrun Kämper/Martin Wengeler

Protest – Parteienscheit – Politikverdrossenheit.

Eine kurze Einführung zur Politikkritik in der Demokratie aus linguistischer Perspektive

Die politisch-gesellschaftlichen Umbrüche des 20. Jahrhunderts, aber auch jüngere Ereignisse wie der „Arabische Frühling“ sind Phasen öffentlicher Diskurse, in denen sich Politikkritik als kommunikative Praxis verdichtet. Unter der Voraussetzung einer parlamentarischen Demokratie ist Politikkritik bereits Gegenstand der politischen Diskurse in der Weimarer Republik, als der Parteienstaat gerade erst im Entstehen war. Die spezifische Form der Parteienkritik artikuliert sich in allen politischen Richtungen von links bis rechts. Sie manifestiert sich in dem linken Gegenkonzept der Räterepublik und in der völkisch-rassistischen Idee einer „Führer-“ bzw. „germanischen Demokratie“. Weitere Praktiken politischer Kritik, von der verbalen Auseinandersetzung im Weimarer Parlament bis hin zum politischen Mord, sind hier zu nennen. Mit der Machtübergabe an die Nationalsozialisten erfährt der „Protest“ gegen die parlamentarische Demokratie von Weimar eine Institutionalisierung und Kanalisierung. Nach 1945 setzt sich Politikkritik in der Form von Politik- und Parteienskopsis fort, was sich z.T. in einem entpolitisierten ‚Demokratie-als-Lebensform-Konzept‘ ausdrückt. Ebenso lässt sich die Protestbewegung von 1967/68 u.a. als Ausdruck von Politikkritik bewerten. Während allerdings die Akteure sowohl 1918/19 als auch 1945ff. aus der Domäne der Politik selbst stammen, ändert sich in den späten 1960er Jahren mit der Beteiligung der außerparlamentarischen Opposition die Akteursstruktur. Die Demokratieidee dieser studentischen Linken schließt sich im Zuge ihrer Parteienkritik an das Rätemodell der Weimarer Zeit an. Ihre Praktiken politischen Protests, wie Demonstrationen, Sit-ins, Streiks und ihre sprachlich-kommunikativen Ausprägungen sind bei der Analyse der Politikkritik dieser Zeit einzu beziehen. In unserer Gegenwart wird z.B. an der Kür des Wortes „Politikverdrossenheit“ zum „Wort des Jahres 1992“, aber auch am europaweiten Erstarken populistischer und rechtsextremer Parteien deutlich, dass das Phänomen ein allgemein gesellschaftliches und aktuelles ist.

Insofern Demokratie wesentlich durch Kommunikation und Argumentation konstituiert und legitimiert ist, fordert Politikkritik einerseits ein Mehr, andererseits ein Weniger dieser kommunikativen Aushandlung von Entscheidungen. Gegenstand von Politikkritik sind z.B. Responsivitätsdefizite: Es wird die Einseitigkeit der Politikvermittlung kritisiert. Andere Verstöße gegen die Werte und Prinzipien eines demokratischen Gemeinwesens, wie „Stimmungsdemokratie“ bzw. Populismus, Symbolpolitik, Ignoranz der politischen Akteure, die Asymmetrie politischer Kommunikation oder Parteiräson als politisches Handlungsmotiv, sind ebenfalls Gegenstand von Politikkritik, die das Überschreiten von Zumutbarkeitsgrenzen beklagt. Eingefordert werden die Beachtung der Prinzi-

pien einer demokratischen Macht- und Kommunikationsethik und symmetrische Formen von Politikvermittlung der politischen Akteure zur Wiederherstellung von Akzeptanz. Andererseits aber wird in populistischen Bewegungen auch ein Zuviel an Debatte und kommunikativer Aushandlung kritisiert.

Artikulation von Unzufriedenheit mit den jeweils existierenden politischen Systemen (der parlamentarischen Demokratie, der Diktatur) ist sowohl in der diachronen als auch in der synchronen Dimension ein internationales gesellschaftliches Phänomen mit semiotisch komplexen Erscheinungsformen. Damit ist der Rahmen des vorliegenden Tagungsbandes markiert, innerhalb dessen die Beiträge sowohl interdisziplinär als auch methodisch komplex (semiotisch, argumentativ, kommunikativ, lexikalisch-semantisch) ihre jeweiligen spezifischen Gegenstände darstellen.

So vielfältig der Gegenstand dieses Bandes auch in politologischer und in soziologischer Hinsicht bearbeitet sein mag, so unentdeckt ist er als politolinguistisches bzw. semiotisches Thema. Im germanistisch-linguistischen Feld schließt der Band an den in den letzten Jahren am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim aufgebauten Arbeitsbereich „Sprachliche Umbrüche des 20. Jahrhunderts“ an sowie an die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in den Jahren 2010 bis 2012 bzw. 2013 an der Universität Trier geförderten Projekte „Sprachliche Konstruktion sozial- und wirtschaftspolitischer Krisen in der Bundesrepublik Deutschland von 1973 bis heute“ und „Diskursanalyse des öffentlichen Sprachgebrauchs der Weimarer Republik“. Im Mannheimer Arbeitsbereich wurden zahlreiche diachrone Aspekte von Politik- und Demokratiekritik in Deutschland durch das gesamte 20. Jahrhundert hindurch auf der Grundlage eines großen Textkorpus u.a. von Schriften Intellektueller, von Politikern und von Schriftstellern herausgearbeitet, in den Trierer Forschungsprojekten konnte – ebenfalls auf der Basis eines großen Textkorpus, in diesem Fall aber von Presstexten – u.a. die Relevanz von Politikkritik für Krisendiskurse seit den 1970er Jahren, z.B. in Form des Topos von den unfähigen Politikern, die nicht in der Lage seien, Wirtschaftskrisen zu verhindern und mit ihren Auswirkungen angemessen umzugehen, näher bestimmt werden. Der vorliegende Tagungsband steuert zu den inhaltlichen Ausrichtungen dieser Projekte ergänzende Erkenntnisse aus anderen linguistischen, aber auch aus literatur- und kommunikationswissenschaftlichen sowie sozialwissenschaftlichen Forschungszusammenhängen bei.

Aus linguistischer Sicht lässt sich der Gegenstand Politikkritik insbesondere unter den folgenden Perspektiven betrachten, die in anderen Disziplinen kaum eine Rolle spielen und die auch in diesem Band nur punktuell beantwortet werden können und daher weiterhin Forschungsdesiderata darstellen:

- Historisch

Ist Politikkritik ein Phänomen, das den Parteienstaat, die parlamentarische, von Parteien gesteuerte Demokratie zur Voraussetzung hat, oder ist sie ein generelles, auf die Herrschaftskonstellation ‚Regieren – Regiertwerden‘ zurückzuführendes Phänomen? Welche Rollen spielen Öffentlichkeit und Mei-

nungsfreiheit als Voraussetzung für Politikkritik? Welche Formen von Politikkritik lassen sich in Bezug auf Diktaturen beschreiben?

- **Medial**
Verändert sich das Phänomen (nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ), seitdem die sozialen Medien die öffentliche Kommunikation hinsichtlich maximaler Öffentlichkeit und maximaler Teilhabe mitbestimmen ((Chat-)Foren, Twitter-, Facebook-Kommunikation, „shit-storm“ etc.)?
- **Geografisch**
Lassen sich auf internationaler bzw. globaler Ebene Unterschiede in der Demokratie- und Politikkritik erkennen? Ist Politikkritik ein Phänomen kollektiver Mentalitäten?
- **Lexikalisch**
Gibt es ein spezifisches Register zur lexikalisch-semantischen Realisierung von Politikkritik?
- **Stilistisch**
Welche Kommunikationsstile kennzeichnen Politikkritik?
- **Argumentativ**
Gibt es Politikkritik kennzeichnende Argumentationsmuster, -modi oder -standards („die da oben/wir hier unten“)?
- **Mentalitätsgeschichtlich**
Wie ist Politikkritik als Haltung/Einstellung/Attitüde im Sinn einer demokratiebezogenen sprachlichen Mentalitätsgeschichte zu beschreiben?
- **Pragmatisch**
Wie lässt sich hinsichtlich des Adressatenbezugs die Mehrfachadressiertheit von Politikkritik beschreiben und wie stellt sich die Situativität von Politikkritik dar?
- **Diskursbezogen**
Welche Agonalitätseffekte sind evident und welche Struktur hat der Kampf um Diskurshoheit?

Auf einige dieser Fragen geben die Aufsätze dieses Bandes Antworten. Diese sind zwar z.T. auch übergreifender Natur (etwa die Beiträge von Kämper, Zilles/Schünemann, Maeße), in den meisten Fällen zeigen sie aber am konkreten Beispiel Muster, Praktiken, Strategien, Entwicklungen, Erscheinungsformen von Politikkritik mit (zumeist) linguistischen Mitteln auf. In der ersten Sektion des Bandes wird Politikkritik aus sprach- und literaturwissenschaftlicher Perspektive historisch betrachtet: Heidrun Kämper fokussiert Formen von Politikkritik am Beispiel der politischen Diskurse zur Zeit der Systemumbrüche von 1918/19, von 1945ff. sowie der Umbruchzeit von 1967/68 und ordnet diese ein in eine vorläufige Systematik/Klassifizierung von Politikkritik. Einen zentralen Ausschnitt aus dem Protestdiskurs der 1968er-Zeit untersucht Ruth Mell mit diskurslexikographischen Mitteln: Interessant ist, dass das von ihr beschriebene Konzept der „Gegenöffentlichkeit“ auch aktuell wieder von Protestbewegungen genutzt wird, um sich gegen „die Mächtigen“ zu positionieren. Aus literaturwissenschaftlicher

Perspektive wird im Beitrag von Wolfgang M. Schmitt die Demokratiekritik eines der prominentesten demokratiekritischen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts, Ernst Jünger, analysiert.

In der umfangreichsten Sektion des vorliegenden Bandes werden aus sprach- und sozialwissenschaftlicher Perspektive unterschiedliche Facetten kommunikativer Praktiken und sprachlicher Strategien von Politikkritik an konkreten Beispielen erläutert: Steffen Pappert stellt zunächst systematisch Formen und Funktionen des sog. Plakatbustings, also des Verunstaltens und/oder kreativen Veränderns von Wahlplakaten vor. Kersten Sven Roth analysiert mit Beispielen von Politikerkritik Online-Foren als den modernen Stammtisch, der mit den Mitteln der Neuen Medien den traditionellen Stammtisch ersetzt hat. Melani Schröter zeigt am Beispiel des britischen Wahlkampfs 2015, wie das Konzept der Meta-Berichterstattung als neuere Form des medialen Umgangs mit Politik genau aussieht. Dabei geht es nicht mehr um genuin politische Themen, sondern vielmehr um die Kommunikationsstrategien und die Imagearbeit der PolitikerInnen und wie Rezipierende darauf reagieren. Die Beiträge von Olga Galanova und Mark Dang-Anh fokussieren demgegenüber mit ethnomethodologischen Mitteln traditionelle Formen des Straßenprotests und im Fall von Dang-Anh speziell die Rolle der Neuen Medien in Form von Twitter-Kommunikation während einer Demonstration. Einen Überblickscharakter über sprachlich-kommunikative Proteststrategien hat der wissenssoziologisch ausgerichtete Beitrag von Julia Zilles und Wolf J. Schünemann, der am Beispiel von Protesten gegen neue Stromleitungen und des Widerstands gegen den Bahnhof Stuttgart 21 fünf sprachlich-kommunikative Strategien bzw. „Profilierungsmuster“ herausarbeitet, mit denen aktuelle lokal begrenzte Protestbewegungen arbeiten. Ebenso nimmt Carolin Waegner Protestformen gegen Stuttgart 21 in den Blick und analysiert mit sprachwissenschaftlichen Mitteln unterschiedliche Typen von Transparenten, die bei diesen Protesten zum Einsatz kamen.

In der letzten Sektion des Bandes geht der Blick über deutsche Protestbewegungen und -formen hinaus auf europäische Nachbarländer und auf Europa: Charlotta Seiler-Brylla vergleicht sprachliche Konzepte, Argumentationsmuster und semiotische Praktiken der Klassiker der Anti-Parteien-Politikkritik seitens Parteien in zwei Ländern: Es werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Praktiken der deutschen Grünen-Partei und der schwedischen Grünen analysiert. Georg Weidacher bleibt dagegen bei gegenwärtigen Formen der Kritik an Parteien und nimmt vergleichend die deutsche „Alternative für Deutschland“, die deutschen und österreichischen „Piraten“ sowie die österreichischen „NEOS“ und das „Team Stronach“ in den Blick. Der abschließende Beitrag von Jens Maeße weitet aus soziologischer Perspektive seinen Blick auf ganz Europa aus und zeigt, wie seit der Finanzkrise von 2007/2008 sich der „Ort des Politischen“ nach Europa ausgedehnt hat und sich im so europäisierten Diskurs drei ökonomische Diskurse (law and order-Ökonomen, heterodoxe Rebellen, Neo-Keynesianische Pragmatiker) herausgebildet haben, mit denen die „Krisenakteure“ ihre je eigene kritische Sicht auf die ökonomischen Entwicklungen durchzusetzen versuchen.

Der Sammelband geht auf die 17. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft Sprache in der Politik e.V. (<http://www.sprache-in-der-politik.de/>) zurück, die vom 7. bis 9. Mai 2015 an der Universität Trier stattgefunden hat. Ohne die finanzielle Unterstützung der drei folgenden Institutionen, mit der die Fahrt- und Übernachtungskosten der Vortragenden erstattet werden konnten, hätte die Tagung nicht stattfinden und somit auch die vorliegende Dokumentation der Tagungsbeiträge nicht erscheinen können. Daher danken wir an dieser Stelle sehr herzlich dem Freundeskreis der Universität Trier, der Nikolaus Koch Stiftung Trier sowie dem Institut für Deutsche Sprache Mannheim für die großzügige Finanzierung der Tagung.